

Aufgewachsen
in der
DDR



Das
ORIGINAL

Wartberg Verlag

Wir vom Jahrgang 1957

Kindheit und Jugend



Wartberg Verlag

Aufgewachsen
in der
DDR

Matthias Wagner

Wir
vom
Jahrgang
1957
Kindheit und Jugend

Impressum

Bildnachweis:

Umschlagvorderseite: Matthias Wagner, Umschlagrückseite: Martina Güldemann

Martina Güldemann: S. 7, 16, 32, 33, 43, 49, 50, 51, 63 re. unten; ullstein bild-Lehnartz; ullstein bild-ADN-Bildarchiv: S. 13 u.; ullstein bild-Imagno: S. 13 o; ullstein bild-Pressefoto Kindermann: S. 19; ullstein bild-Bernd Thiele: S. 21; ullstein bild-DHM/Schwarzer. S. 24; ullstein bild-SPUTNIK: S. 25 (2); © Dressler Verlag: S. 30 unten; ullstein bild-Schellhorn: S. 47; ullstein bild-United Archives/KPA: S. 56; ullstein bild-United Archives/90061: S. 57; ullstein bild-Lothar M. Peter: S. 58 li; ullstein bild-Christoph Becker: S. 58 re; ullstein bild-Leber: S. 58 u.

Alle übrigen Fotos stammen aus dem Privataarchiv von Matthias Wagner.

Wir danken allen Lizenzträgern für die freundliche Abdruckgenehmigung.

In Fällen, in denen es nicht gelang, Rechtsinhaber an Abbildungen zu ermitteln, bleiben Honoraransprüche gewahrt.

9. Auflage 2022

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Gestaltung und Satz: r2 | Ravenstein, Verden

Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen • Im Wiesental 1

Telefon: 056 03/9 30 50 • www.wartberg-verlag.de

ISBN: 978-3-8313-3157-4

Vorwort

Liebe 57er!

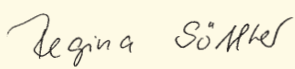
Da kommt ein Freund heutiger Tage und fragt, wie war das denn bei euch, in den 60er-, 70er-Jahren ...Ich fange an zu überlegen. Auf die Kindheit und erste Jugend haben sich Stapel an Erlebnissen, Erfahrungen, Einsichten gelegt. Und täglich kommt Neues hinzu. Rauf auf den Stapel. Er rutscht durcheinander. Die Jahre vertauschen sich, Erlebnisse damaliger Tage verblassen, ähnlich den alten Dias, die lange schon im hintersten Winkel des Schrankes ein Schatten-dasein führen. Eine „Entrümpelungsfirma“? Kann sie, soll sie ein gelebtes Leben sortieren?

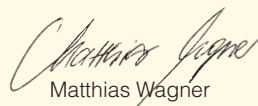
Stück für Stück wird selbst geordnet. Und mit jedem Blatt, jedem Foto, jedem abgerissenen Billet stehen Bilder vor Augen, Geschichten und Geschichte, die es wert sind, aufgeschrieben zu werden. Von Entrümpelung keine Rede mehr, sondern von der Freude einer Rückbesinnung auf unsere ersten 18 Jahre.

Unserem Jahrgang ist es an der Wiege gesungen worden, dass ein ganz neues Tempo unser Leben bestimmen wird. Während wir ungestört wuchsen, schrumpften die Entfernungen auf der Welt von Kontinent zu Kontinent auf Stunden zusammen. Neugier und Wissensdrang trieb den Erdenbewohner sogar dazu, den Weltraum zu erforschen. Die Raumfahrt begann.

Wir konnten Kind sein, mit unseren Spielen, unseren Streichen. Tja, was hat sie ausgemacht, unsere Kindheit und Jugend? Sicher für jeden etwas anderes und doch gibt es so vieles, an das wir uns gemeinsam erinnern: Lederhosen und Bummi, Badusan und den Sandmann, Brockensplitter und Schlager-Süßtafel, Mifa und Glockenjeans.

Liebe 57er, wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen, Träumen und persönlichen Erinnern.


Regina Söffker


Matthias Wagner

1957- 1959

Lederhose und Teddy Brumm

Schön ist es auf der
Welt zu sein.



Per Eilpost

Wir sind ein ausgesprochen dynamischer Jahrgang. Viele bekannte Sportlerinnen und Sportler sind 1957 geboren. Die Weltrekordlerinnen Schwimmerin Andrea Hübner und Leichtathletin Marita Koch, Judoka Karl-Heinz Lehmann und Fußballer Norbert Nachtweih erblickten in diesem Jahr das Licht der Welt. Unsere Mütter haben scherzhaft behauptet, wir hätten uns mit unserem ersten Schrei nach ihrem Dienstplan gerichtet. Sie hätten nach der Geburt sogar pünktlich zur Arbeit gehen können.

Chronik

3. Januar 1957

Als „Deutscher Fernsehfunke“ startet offiziell das Fernsehprogramm der DDR.

28. April 1957

Der Deutsche Turn- und Sportbund (DTSB) wird gegründet.

4. Oktober 1957

Der erste Weltraumsatellit „Sputnik 1“ wird von der Sowjetunion gestartet.

13. Oktober 1957

Die seit 1948 gültigen Geldscheine werden in einer Blitzaktion umgetauscht.

11. Dezember 1957

Die DDR beschließt ein neues Passgesetz, um die Zahl der Westreisen zu reduzieren. Die Republikflucht wird kriminalisiert.

1. Januar 1958

Das staatliche Kindergeld und die finanzielle Geburtenhilfe werden eingeführt.

2. Januar 1958

Das 60:40 Gesetz tritt in Kraft. Bei Veranstaltungen, im Rundfunk, bei Sendungen im Fernsehen mussten 60 Prozent Osttitel gespielt werden.

29. Mai 1958

Die Lebensmittelkarten werden in der DDR abgeschafft.

3. Juni 1959

Die Volkskammer verabschiedet das Gesetz über Landwirtschaftliche Produktionsgesellschaften. Damit beginnt die Kollektivierung der Landwirtschaft.

8. September 1958

Die staatliche Fluggesellschaft Interflug wird gegründet.

1. Oktober 1959

Der Sieben-Jahres-Plan ersetzt den Fünf-Jahres-Plan.

7. Oktober 1959

Zum 10. Jahrestag der DDR wird die neue Fahne vorgestellt: schwarz-rot-gold, in der Mitte mit Hammer, Zirkel und Ährenkranz.

22. November 1959

Die erste Folge von „Unser Sandmännchen“ läuft.



So sah die Junge Welt aus,
als wir auf die Welt kamen.

Vielleicht kamen wir per Eilpost auf die Welt, weil wir wussten, dass wir ausgesprochene Wunschkinder waren und uns eine unbeschwerte und spannende Kindheit erwartet. Das Ende des verheerenden Krieges lag bei unserer Geburt zwölf Jahre zurück. Seine Wunden heilten, wenn auch langsam. Als Neugeborene interessierte uns zunächst nur trinken, baden, schlafen. Unsere kleine Welt erkundeten wir durch die Stäbe des Gitterbettchens, aus dem Kinderwagen und später aus dem Laufgitter.

Unser erster Auftrag war es, unsere Eltern mit nicht zu häufigem Gebrüll zu nerven, schnell zu wachsen, sauber zu werden und ein fröhliches Kind zu sein. Diese Aufgabe nahmen wir auf unsere Art schon ernst. Denn irgendein Instinkt sagte uns, dass da draußen das spannende Abenteuer des Kindseins auf uns wartete.



Ich will krabbeln, nicht sitzen.

Der erste Freund

Unsere erste Freundschaft schlossen wir wie Generationen vor uns mit einem ganz besonderen Spielgefährten. Er war aus Plüsch. Und er machte jedes Spiel mit. Ob wir ihn an den Ohren zogen, ihn bei ersten Gehversuchen hinter uns her schleiften oder uns auf dem Teppich mit ihm balgten. Nur ab und zu gab er einen tiefen

Brummt von sich, was uns aber nicht störte. Sein Fell wurde arg zerzaust, häufig musste eines seiner Augen wieder festgenäht werden, aber um keinen Preis der Welt hätten wir auf diesen ersten treuen Freund verzichtet. Er saß beim Essen dabei, bekam ab und zu einen Löffel Brei, um uns mit gutem Beispiel zum Essen zu ermuntern. Er durfte sogar mit uns im Kinderbett schlafen.

Je mehr wir allerdings den aufrechten Gang beherrschten, umso mehr traten an seine Stelle Nachbarskinder, etwa im gleichen Alter wie wir. Das Plüschtier blieb der Schlafgenosse. Andere Vertreter aus dem Tierreich versuchten in späteren Jahren dem Bärchen den Rang abzulaufen, Fantasiegestalten wie Monchhichis oder Schlümpfe. Aber sie blieben Shooting Stars, während der Bär bis heute in der Beliebtheitsskala Platz 1 behauptet. Er ist Titelheld unzähliger Kinderbücher, sogar Kalender wurden mit ihm gestaltet.

Große wunderbare Welt

Unsere Welt vergrößerte sich mit jedem Monat. Der verhältnismäßig kleine Horizont über dem Kinderwagen, im Laufgitter und in der Wohnung erweiterte sich zum Glück. Damit waren wir auch nicht mehr irgendwelchen Tanten, Onkeln oder Nachbarn ausgesetzt, die sich ständig über uns beugten und ihre Kommentare abgaben. „Von wem hat er bloß die Augenfarbe?“ – „Nase und Ohren

ganz der Papa“ – „Man sieht schon jetzt, dass der Junge mal ein richtiger Lockenkopf wird.“

Auf unseren Stundenplan hatten wir jeden Tag mehrere Trainingseinheiten Babysport geschrieben. Erste Übung: Ausdauertraining im Krabbeln, zweite Disziplin: Arme kräftigen durch Hochziehen an allem, was größer und stabiler war als wir. Und nicht zu vergessen: die Lungen mussten gestärkt werden, und wenn es durch Gebrüll war, weil etwas nicht klappte. Nur Mutter konnte unsere Schreiattacken richtig einordnen. Oh weh, das Kind hat Hunger, es zähnt, jetzt ist es nur Trotz oder zu wenig Aufmerksamkeit.

Was können wir dafür, dass ein Kachelofen nun mal heiß ist, dass Tischecken ausgesprochen spitz und Steckdosen ohne Kindersicherung sind? Was stört es einen richtigen Jungen, bei noch ungelenken Spielen den Fußboden mit den Knien oder dem Hosenboden zu vermessen und sich an vorstehenden Ecken ein paar blaue Flecken einzufangen? Die Erwachsenen aber kannten kein kein Pardon. Der Stöpsel wurde im Ställchen eingeparkt, ob er brüllte oder nicht. Und damals hieß es wirklich noch: „Lass ihn ruhig schreien, das kräftigt die Lunge“.

Aus der Erinnerung waren die Knie in den kommenden Jahren die am meisten strapazierten Körperteile. Pflaster und brennendes Arnika zur Desinfektion mussten immer im Haus sein. Darüber heulen, das war etwas für Mädchen, nicht für richtige Jungs. Schon damals wussten wir, ein Indianer weint nicht, ein Indianer kennt keinen Schmerz.



Gut, wenn die ganze Familie
um mich herum ist.



Auf dem Töpfchen.

Früh übt sich ...

... was einmal ein Fußballstar werden möchte. Uns Jungs ist es wohl in die Wiege gelegt, dass wir, kaum sicher auf den eigenen Beinen stehend, einem Ball hinterherlaufen. „Schieß den Ball zurück“, ermunterten uns Väter oder größere Brüder. Der Versuch ging daneben, das runde Ding wurde nicht getroffen oder wir landeten unsanft auf dem Hinterteil. Fasziniert schauten wir

den Größeren beim schnellen Ballspiel zu und brüllten, wenn sie uns als Störenfriede verscheuchten. Ein paar Jahre später sollte sich das ändern. Dann waren wir diejenigen, die die kleinen Tollpatsche nicht mitspielen ließen. Unermüdlich tappten wir auf noch wackligen Beinen dem runden Leder hinterher, versuchten zu treffen und dabei nicht das Gleichgewicht zu verlieren. Früh übt sich und früh kann nicht früh genug sein.

... nur die Wurst hat zwei

Alles hat bekanntlich ein Ende, nur die Wurst hat zwei. Wäre es nach dem russischen Staats- und Parteifürsten Nikita Chruschtschow gegangen, dann hätte unsere Wurst keine Enden, sondern einen Stiel. Jede fleischfressende Pflanze überkommt das kalte Grausen bei der Vorstellung, dass sich die Losung aus der Sowjetunion von der „Wurst am Stängel“ hätte durchsetzen können. Mit der Kampagne sollte die

Maisproduktion in der DDR angekurbelt werden. Ich sehe unsere Generation in einem Albtraum am Maiskolben knabbern, statt sich ein argentinisches Steak in die Pfanne zu hauen und dazu das Maislied singen „Ja der Mais, der Mais, der schmeckt, weil jeder weiß, das ist ein strammer Bengel – und wer den besten Mais anbaut, das ist ein kluger Mann, weil er in die Zukunft schaut und die fängt gerade an.“